



ALLES GLAUBENSACHE?

Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e.V.
Evangelische Akademie Thüringen

Thema: Glaubenssache: Die Bedeutung von Glauben im
Leben von Menschen

Themenbaustein 1: Kann ich an die „Dinge“, an die ich mein
Herz hänge, auch glauben?

Kreuzberge Sekundarschule Dessau
AG Stefan Kratsch „Glaubenssache“

Kurzbeschreibung:

Diese Übung nimmt bei einem Zitat von Martin Luther¹ ihren Ausgang:

„Was heißt: ‚einen Gott haben‘ oder was ist ein Gott? Antwort: ein Gott heißet das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten. Also dass ‚einen Gott haben‘, nichts anderes ist, als ihm von Herzen trauen und glauben, wie ich oft gesagt habe, dass alleine das Vertrauen und Glauben des Herzens beide macht: Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch dein Gott recht, und umgekehrt: wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwei gehören zur Haufe (zusammen); Glauben und Gott. Worauf Du nun (sage ich) Dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott.“

Mit diesem Zitat lässt sich an unterschiedliche Fragestellungen im Zusammenhang mit Religion, Glauben und eigenen Lebensentwürfen anschließen. In diesem Zusammenhang geht es um die Frage, was es eigentlich heißt, an etwas zu glauben und woran zu glauben wir bereit sind und darum, wie wir an etwas glauben.

¹ Martin Luther: Der große Katechismus (1529), Digitale Bibliothek, Band 63, S. 1726; vgl. Luther –Werke, Band 3, Seite 20

Die Übung arbeitet mit dem genannten Zitat und dreht es hin und her. Wie ist Gott? Dazu haben in der Regel auch die eine Vorstellung, die nicht an Gott glauben. Gottesbilder werden sichtbar. Aber Luther nennt Gott eine Zuflucht in allen Nöten. Das kann gesichtet und besprochen werden.

Eine „Aktualisierung“ gehört zur Übung dazu: Die Teilnehmenden besinnen sich auf „Gegenstände“ an die sie ihr Herz hängen. Aber hängen sie ihr Herz daran, wie man sein Herz an Gott hängen kann. An dieser Stelle werden die Teilnehmenden in ein Problem geführt: Wenn es stimmt, dass die Dinge, an die ich mein Herz hänge, mein Gott sind, und das wäre freilich zu besprechen, sind sie dann auch so, wie ich mir Gott vorstelle? Und was bedeutet das im Umkehrschluss für meine Beziehung zu diesen „Gegenständen“, die auch Menschen sein können und in der Regel auch sein werden? Beispiel: Wenn Gott allezeit meine Zuflucht ist und ich mein Herz an meinen Freund hänge und dieser dann mein Gott wird, führt das nicht zu einer Überforderung dieser Freundschaft. Kann ich denn zum Beispiel zu meinem Freund Zuflucht haben in **allen Nöten**?

Die Übung führt also in mindestens dreierlei Hinsicht auf einem Denkweg:
Erstens, wie ist Gott? Möglicherweise ein Sein, das aufs Ganze und aufs Alles zu denken ist? Und das damit alles einschließt, was „absolut“ ist.
Und wie sind zweitens die Dinge und Wesen „der Welt“ mit ihren Begrenzungen und Restriktionen?
Sowie drittens: Kann ich an letztere ebenso glauben wie an Gott? Und falls ich das wage, welche Folgen kann das haben? Was also bedeutet: „glauben“?

Ziele

- Gottesbilder zum Thema machen: Wie stellen wir uns Gott vor?
- Gibt es einen Unterschied zwischen „Eigenschaften“ Gottes und Eigenschaften von Dingen, Menschen, Wesen?
- Was bedeutet es, an Gott zu glauben?
- Was bedeutet es, sein Herz an Menschen, Dinge, Vorstellungen zu hängen?

Es geht bei dieser Übung um einen behutsamen Denkweg mit offenem Ausgang. Die „Vermittlung von Wissen“ oder Er-Klärungen sind zweitrangig. Der Weg führt in alte zivilisatorischen Kernvorstellungen zu Gott und Mensch. Es handelt sich um den Versuch einer Verhältnisbestimmung, die brisant dort wird, wo Verwechslungen stattfinden, wo gedacht wird, Menschen und Weltbelange sind **wie** Gott, wo also Absolutheit in Anspruch genommen wird. Weitergedacht erweist gerade diese Brisanz, dass die „Gottesfrage“ unter Umständen doch noch nicht erledigt ist, zumindest dort nicht, wo die „Angelegenheiten der Welt“ mit „dem Wirken Gottes“ zusammenfällt. Politisch wird das sichtbar, wo „neue Menschen“ oder „eine schöne neue Welt“ (Huxley) geschaffen werden sollen.

Zielgruppen / besonders geeignet / nicht geeignet:

- Eignet sich für Gruppen mit Teilnehmern 16 Jahren
- Diese Übung setzt voraus, dass die Teilnehmenden bereit und in der Lage sind, sich auf die komplexen Fragestellungen einzulassen

Dauer:

Mindestens 1 Stunde

Gruppen (-größe), minimal / maximal:

3 bis höchstens 12 Personen

Durchführung / Methoden / Regeln / Hinweise:

Dieser DenkWeg ist in verschiedener Hinsicht mit Vorsicht zu gehen:

1. Er ist intellektuell herausfordernd und konfrontiert mit komplexen Fragestellungen
2. Er kann zunächst Widerstände auslösen, sich „mit Gott“ zu befassen
3. Er ruft intime Vorstellungen wach (an wen oder was „hänge ich mein Herz“?) Gerade dann, wenn es darum geht, ob diese Herzensdinge wie Gott sind, muss einfühlsam und höflich und darf keinesfalls mit brachialem Überführungswillen vorgegangen werden. Die Teilnehmenden sollen nicht den Eindruck gewinnen, es sei „falsch“ sein Herz an genau das zu hängen, woran sie es hängen. Der zentrale Gedanke ist, dass es einen großen Unterschied macht, woran wir unser Herz hängen und dass wir andere und uns überfordern, wenn wir sie behandeln „wie Gott“
4. Bereitschaft, abzuweichen vom „Plan“: Diese Übung kann bei den Teilnehmenden Fragen, Vorstellungen und Themen wachrufen, denen vielleicht jetzt nachgegangen werden muss. Das bedeutete, die Übung zu verlassen und einem anderen „DenkWeg“ der jetzt „dran“ ist, nachzugehen und ggf. danach zur Übung zurückzukehren – oder auch nicht. Die Übung ist eben in vielerlei Hinsicht ein „Türöffner“.

Vorgehen:

Schritt 1:

Die Teilnehmenden werden gebeten, sich auf einen DenkWeg einzulassen, der sie zu Gott und zurück zu unseren eigenen Lebensentscheidungen führen wird. Es geht nicht darum, dass jemand etwas glauben soll, woran er oder sie nicht glauben will. Es geht darum, nachzudenken.

Zuerst eine einfache Anfrage: Wie ist Gott? Was macht Gott aus? Man muss nicht an Gott glauben, um dazu etwas beizutragen. Brainstorming! Die Nennungen werden für alle sichtbar aufgeschrieben. Dann werden die „Attribute“ und „Eigenschaften“ Gottes noch einmal gesichtet und ggf. auch besprochen, vielleicht auch in ihrer Widersprüchlichkeit.

Ein Gespräch dazu, ob die Beteiligten an einen Gott glauben, der „so“ ist, kann nach der Übung aufgenommen oder gleich geführt werden.

Schritt 2:

Einführen des Lutherzitates „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“. Es wird eine kurze Erklärung zur Herkunft des Zitates gegeben. Der Text wird allen Beteiligten ausgegeben und vorgelesen. Dann lesen die Teilnehmenden ihn noch einmal für sich. Erste Eindrücke werden gesammelt: Wie wirkt die Sprache? Wenn im Vorfeld klar ist, dass sprachungeübte Teilnehmende diese Übung machen, kann der Text sprachlich leicht übertragen werden. Verständnisfragen werden geklärt.

Wie versteht Luther Gott? Das Zitat: „: ein Gott heißt das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten.“ Wird noch einmal besonders berücksichtigt und auch besprochen: Können die Teilnehmenden das nachvollziehen? Könnten sie sich einem Gott anvertrauen, der so wäre – eine Zuflucht in allen Nöten?

Luthers Gottescharakteristikum wird auf das Blatt in die Sammlung „Wie ist Gott?“ übernommen.

Das Blatt wird verlassen, vielleicht auch erst einmal beiseite gehängt: Wir werden darauf zurückkommen.

Schritt 3:

Leitfrage an die Teilnehmenden: Woran hängst du dein Herz? Jede/r bekommt eine Karte und einen Stift. Es gibt 5-10 Minuten Zeit, etwas dazu aufzuschreiben.

Wichtig: Die Teilnehmenden erfahren, dass sie diese Sachen für sich aufschreiben. Wer will kann die anderen daran teilhaben lassen. Aber jede/r entscheidet, was davon er vorstellen will.

Nach der vorgegebenen Zeit erhalten die Teilnehmenden, wenn sie das möchten, Gelegenheit zu erzählen, woran sie ihr Herz hängen. Die Zuhörenden leihen dem oder der Erzählenden ihr Ohr. Bewertende Kommentare sind nicht angebracht. Eine gute Gelegenheit, sich ins Hören ohne Bewerten einzuüben.

Schritt 4

Luther sagt: „Woran du dein Herz hängst, das ist den Gott.“ Sind diese verehrten „Gegenstände“ der Gott der Anwesenden? Sind sie wie Gott? Das Blatt „Gottesattribute“ kann in Erinnerung gebracht werden. Was erwarten, und erhoffen wir z.B. von den Menschen, „an die wir unser Herz hängen“? Was bedeutet denn nun „mein Herz an etwas hängen“ in Bezug auf Gott und die „Gegenstände, die ich mir aufgeschrieben habe“?

Besprochen werden können Gleichsetzungen und Verwechslungen, Sein Gottes und Menschen-Sein, Sphären, die es vielleicht nicht gibt, die aber doch vielleicht in unserem Denken präsent sind und Wirkungen haben....

Erfahrungen

Diese Übung verlangt den Teilnehmenden einiges ab. Nicht selten aber kommt es zu Aha-Erlebnissen.

**Bezug zu anderen Themen und Arbeitsweisen,
Kombinationsmöglichkeiten:**

Das Thema Verwechslungen und Folgen wird in dem Film „Bruce allmächtig“ heiter inszeniert. Eine gute Möglichkeit, an diese Übung anzuschließen.

Material / Ausstattung

- Textkopien Lutherzitat
- Flipchartbogen oder Möglichkeit für alle sichtbar etwas aufzuschreiben
- Stifte
- Karten

Autor:

Stefan Kratsch, Diplomsoziologe, Mediator, freiberuflicher Bildungsreferent
Mitwirkender im Team „Alles Glaubenssache?“

Kontakt zum Projekt:

Projektleiter Carsten Passin

passin@ev-akademie-wittenberg.de

034921-60323

<https://ev-akademie-wittenberg.de/glaubenssache>